

In Deutschland rechnet man mit etwa 2 bis 2½ Mill. Abspielgeräten. Von diesen sind etwa die Hälfte alt — und noch weniger haben eine Vorrichtung zum Spielen von Langspielplatten. Demnach besitzt höchstens jeder 6,5te Haushalt ein Plattenspielergerät. In Norwegen und Dänemark kommt nach Schätzzahlen jetzt bereits auf jeden dritten Haushalt etwa 1 Plattenspielergerät. Wir haben also — auf die Haushalte bezogen — noch nicht einmal ein Drittel so viel Plattenverbraucher wie die USA und knapp die Hälfte von Norwegen und Dänemark.

Vergleicht man aber die Plattenumsätze in Bezug auf die Abspielgeräte, so sieht das Bild für Deutschland etwas günstiger aus. Während in Amerika — ebenso aber auch in den uns naheliegenden Staaten Belgien, Dänemark, Schweden, Schweiz — etwa 8 Platten pro Apparat im Jahr abgesetzt werden, sind es in Deutschland noch nicht einmal fünf. Auf das einzelne Gerät bezogen ist der Absatz, an der geringen Kaufkraft in Deutschland gemessen, nicht so schlecht, wie man es vielleicht bei dem Vergleich der absoluten Plattenumsatzzahlen erwartet hat. Er ist aber gegenüber dem anderer Länder noch sehr steigerungsfähig, wobei man nicht vergessen darf, daß man auch in allen anderen Ländern mit einer weiteren Ausweitung des Schallplattengeschäftes rechnet. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes an Schallplatten-Wiedergabegeräten ist — wie man sieht — noch sehr groß verglichen mit den Zahlen der anderen Länder und der Stellung, die die Schallplatte früher in Deutschland eingenommen hat. In dem Maße wie die billigen deutschen Plattenspieler mit Langspieleinrichtung, die jetzt auf dem Markt sind, sich weiter verbreiten, wird auch der Schallplattenmarkt noch aufnahmefähiger.

Umschau

Psychologisierung der Religion

Erlösung ist eines der Hauptthemen der Religion. Es wird wenig Religionen geben, die ihren Anhängern nicht in irgendeiner Form Erlösung versprechen. Es ist auch klar, daß diese Erlösung für den Menschen, dem sie zuteil wird, in irgendeiner Weise eine Erfahrung bedeutet. Als solche hat sie auch seelische Wirkungen. Diese können zum Gegenstand einer psychologischen Untersuchung werden, und es ist zu erwarten, daß eine solche allerlei Erkenntnisse zu Tage fördern wird.

Mit großer Erwartung greift man daher nach dem umfangreichen Werk von H. Schär, das sich die psychologische Seite der Erlösung zum Gegenstand genommen hat.¹ Um so größer ist aber auch die Enttäuschung über das Er-

gebnis. Das Werk geht nie über das Vordergründige hinaus, um zum Wesentlichen vorzustoßen.

Die Erlösung im religiösen Sinn wird definiert als „eine Erfahrung von befreiender oder fordernder Wirkung, die durch ein religiöses Erlebnis oder ein religiöses Bekenntnis vermittelt wird“ (S. 3). Zunächst wird gefragt, wovon der Mensch durch die Erlösung befreit werden soll. Es sind dies Übel jeglicher Art, Leiden, Krankheit und Tod, aber auch Schuld. Die religiöse Beziehung dieser Übel wird aber kaum untersucht, sondern offenbar als bekannt vorausgesetzt.

Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich dann mit den verschiedenen Arten der Erlösung, rein vom psychologischen Standpunkt aus. Der Mensch kann sich erlöst fühlen durch das Gemeinschaftserlebnis. Verstanden wird darunter eine Art Untertauchen des einzelnen im Kollektiv, um dadurch von seiner Verantwortung entlastet zu werden. Daß zwi-

¹ Hans Schär, Erlösungsvorstellungen und ihre psychologischen Aspekte (Studien aus dem C. G. Jung-Institut Zürich II). 702 S. Zürich 1950, Rascher. Ln. DM 38,—.

schen Gemeinschaft und Kollektiv ein wesentlicher Unterschied besteht, ist dem V. unbekannt. Erlösung erfolgt ferner dadurch, daß ein Mensch eine neue seelische Richtung findet, in die seine seelische Energie nun ungehemmt einströmen kann. Hier ist eine psychologische Wirkung der Erlösung verhältnismäßig gut herausgearbeitet. Sodann geschieht Erlösung durch Anschluß an eine Konfession; dadurch, daß deren Bekenntnis der Psyche eines Menschen entspricht, kommt Ordnung in seine Seele. Allerdings kann er sich nun nur noch innerhalb der Konfession entwickeln. Wird die Gemeinschaft und ihre Lehre gar zum Gehäuse, so findet er zwar Erlösung und Beruhigung, aber er verzichtet zugleich auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit.

Erlöst kann der Mensch endlich werden durch das Ganz-Andere. Dieses wird aber im psychologischen Sinn genommen; und „da bedeutet das Ganz-Andere alle diejenigen Inhalte und Funktionen, die in der augenblicklich vom Menschen eingenommenen Haltung nicht berücksichtigt und verwirklicht sind, die aber in einem weitem Sinn doch zu dem gehören, was in den menschlichen Möglichkeits- und Erfahrungsbereich gehört“ (S. 331). Dieses wird nun aktiviert und bewußt. Der Mensch kann sich aber auch dadurch erlöst fühlen, daß er auf einen Teil seiner Möglichkeiten, die er aber nicht bewältigen kann, verzichtet und so seine Persönlichkeit verengt. Umgekehrt kann er neue seelische Bezirke erobern und das bedeutet eine Offenbarung: „die Erweiterung der Persönlichkeit ist der psychologische Aspekt der Tatsache, die die Theologie unter dem Begriff Offenbarung versteht“ (S. 443). Im Verlauf des Kapitels erscheint dann dieser psychologische Aspekt als das Ganze der Offenbarung und auch das Mysterium verbleibt im Psychischen. Schließlich ist auch die Individuation im Jungschen Sinn Erlösung, und zwar offenbar die eigentlichste.

Schon die angeführten Definitionen

zeigen, daß wir es hier mit einem ausgesprochenen Psychologismus zu tun haben. Ein solcher liegt zwar nicht in der Absicht des V. An mehr als einer Stelle verwahrt er sich dagegen, das Dasein außerseelischer religiöser Mächte leugnen zu wollen; als Psychologe gehe ihn diese Frage aber nichts an. In Wirklichkeit verfallen seine Erklärungen immer wieder einem nicht zu leugnenden Psychologismus. Wer würde sonst das Ganz-Andere oder die Offenbarung so definieren wie der V.? Dogmen sind für ihn nur Spiegelungen seelischer Mächte im Bewußtsein. Er vertritt die Ansicht, „daß jede religiöse Lehre, jedes Dogma, jeder Mythos und jeder Kultus innerseelische Tatsachen formuliere“ (S. 224). Ganz deutlich geht dies aus seinen Bemerkungen zur Dreifaltigkeit hervor. Es wird gefragt, warum nicht statt des Heiligen Geistes die Gottesmutter Maria in die Dreifaltigkeit aufgenommen wurde, da das Weibliche doch eine entscheidende seelische Macht ist; oder warum die Trinität nicht durch das Böse zur Quaternität erweitert wurde. Die psychologischen Erklärungen, die der V. S. 236 ff. dafür gibt, wären nicht möglich, wenn er glaubte, das Dogma drücke eine Wirklichkeit aus, die von allen psychischen Mächten unabhängig so ist, wie sie ist. Vergebens sucht er sich durch Berufung auf die Augustinische Trinitätslehre zu rechtfertigen; Augustin nahm die Dreipersonlichkeit Gottes als durch die Offenbarung gegeben hin und suchte sie nun durch Beispiele, die er dem menschlichen Sein entnahm, so gut wie möglich verständlich zu machen. Nie hätte er aber in dem Dogma weiter nichts als die Verobjektivierung seelischer Strukturen gesehen.

Warum verfällt nun der V. trotz seiner zweifellos ehrlich gemeinten Versicherungen immer wieder einem so offenbaren Psychologismus, für den wir die Beispiele vermehren könnten? Das liegt an seinem Jungschen Menschenbild.² Der Mensch besteht eigentlich nur

² Vgl. Hans Trüb, Heilung aus der Be-

aus der Psyche; diese teilt sich in das Bewußte und das viel umfassendere und geheimnisvolle Unbewußte. Es gibt nur seelische Mächte. Ziel der menschlichen Bemühungen ist die Entsprechung und die vollkommene Harmonie zwischen den beiden Teilen. Ein wesentlicher Faktor des Menschen aber, der Geist, fällt tatsächlich vollkommen aus. Er wird vom Psychischen nicht unterschieden. Damit ist der Mensch ein Rumpf ohne Kopf geworden. Dem Geist entspricht aber objektive Erkenntnis der Wirklichkeit. Der Erkenntnisinhalt ist somit nicht notwendig etwas Psychisches noch ist er von dem psychischen Zustand des Erkennenden einfach abhängig; der geistige Erkenntnisakt ist wohl von Psychischem begleitet, geht aber nicht durch es hindurch. Sonst müßten ja z. B. mathematische Erkenntnisse anders ausfallen, je nachdem es dem Mathematiker psychisch wohl oder schlecht zumute ist. Mit Jung hält auch Schär noch an der überholten Bewußtseinsphilosophie fest, nach der der Gegenstand der Erkenntnis im Bewußtsein wie in einem Kasten ist und darum psychischer Natur sein muß. In der Tat entspricht für beide Gott einem Archetypus, einem autonomen, psychischen Inhalt. Wohin eine solche Philosophie schließlich führt, das haben wir an anderer Stelle gezeigt.³

Der Geist kann die Wirklichkeit erkennen, wie sie an sich ist. Damit besitzt er objektive Wahrheit. In die rechte Stellung zur Wirklichkeit kann

er somit nicht dadurch gelangen, daß er vor einer Wahrheit die Flucht ergreift, sobald ihre Anerkennung ihm Schwierigkeiten bereitet, und daß er ihr dadurch zu entgehen sucht, daß er aus der Erkenntnis eine Spiegelung oder Symbolisierung unbekannter Mächte des Unbewußten macht und so alle Wahrheit relativiert. Damit fallen aber die Ausführungen des V. über die Konfession und über das Gehäuse zum größten Teil zusammen. Ja, man muß sich fragen, ob nicht gerade der Psychologismus ein Gehäuse in seinem Sinn ist, in das man sich vor jeder absoluten Bindung an die Wahrheit und vor der letzten Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, wie sie ist, flüchtet, um ein Wunschbild der Wirklichkeit an ihre Stelle zu setzen.

Noch ein Wort über seine Darstellung des Katholizismus. Auch hier ist der V. von der besten Absicht beseelt. Aber seine Darstellung ist meist schief, oft auch geradezu falsch. Nicht nur, daß der Katholizismus als ein Bekenntnis erscheint, das für jene gut genug ist, die keine persönliche Entscheidung treffen und die Verantwortung dafür auf sich nehmen wollen; das hängt mit der erwähnten Verkennung des Geistes, der Wahrheit und ihrer Ansprüche an den Menschen zusammen. Man versteht auch noch, daß Schär als Protestant überall die liberale Bibelkritik und Darstellung der Kirchengeschichte wie auch deren Auffassung von Kult und Sakrament als richtig voraussetzt, obschon selbst die protestantische Kritik über einzelne seiner Ansichten bereits hinweggegangen ist. Doch was soll die Wiederholung von schon so oft widerlegten, aber zählebigen Irrtümern, wie daß in der katholischen Kirche „der Heiligen Jungfrau auch ein göttlicher Rang zugesprochen“ worden ist, und zwar durch die Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis (S. 237)! Von dem eigentlichen Inhalt dieses Dogmas scheint V. wie viele andere Nichtkatholiken keinen klaren Begriff zu haben. Durch die Erhebung zum göttlichen

gegung, Stuttgart 1951, E. Klett. — *V. E. Frhr. v. Gebattel*, Krisen in der Psychotherapie in: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie, 1 (1952) S. 66—78, bes. S. 73 ff. — *Igor A. Caruso*, Psychoanalyse und Synthese der Existenz, Freiburg 1952, Herder.

³ S. diese Zeitschrift Bd. 150 (Mai 1952) S. 95—103: Entlarvte Entlarvung; Bd. 144 (Mai 1949) S. 91—102: Philosophisches zur Tiefenpsychologie u. Psychotherapie. — Vgl. ferner *A. Brunner*, Der Stufenbau der Welt. München 1950. Kap. 4: Erkenntnis und Gegenwart — ders., Glaube und Erkenntnis. München 1951. Kap. 1: Fremderkenntnis und Glaube.

Rang sei ein Ersatz geschaffen für ihre Aufnahme in die Trinität, die psychologisch nahe lag. Die Unveränderlichkeit der kirchlichen Lehre, die wesentlich mit der Anerkennung einer Offenbarung im strengen Sinn verbunden ist, mißverstehet er als Starrheit der Kirche, und ist dann erstaunt, daß es in ihr auch verschiedene Meinungen und Strömungen gibt. Zudem weiß er wie viele Protestanten nichts von dem Unterschied zwischen Dogma und Theologie; theologische Meinungsverschiedenheiten bedeuten für ihn verschiedene Dogmen.

Und gar seine Darstellung von den Jesuiten und den Exerzitien! Dafür nur ein Beispiel. S. 305 f. liest man: „Der Exerzitienmeister trägt die wesentlichen Gesichtspunkte vor, die zur katholischen Deutung der vorgetragenen Stoffe führen, aber mehr als eine Stunde läßt man den Exerzitanden nicht darüber nachsinnen, weil sonst vielleicht die Problematik, die diese katholische Deutung da und dort an sich hat, zum Bewußtsein kommen könnte.“ *Risum teneatis amici!* Ausgerechnet ein Psychologe verfällt auf eine so ausgefallene Erklärung, wo nun eine wirklich psychologische Deutung nahe läge! So viel ich weiß, dauern auch Vorlesungen selbst an reformierten Fakultäten meist nicht mehr als eine Stunde.

Erlösung im vollen Sinn, so wie das Christentum sie versteht, ist zuerst ein geistiges Ereignis. Durch sie wird der Mensch in seiner Seinsmitte wieder in die richtige Stellung zu Gott, der Wirklichkeit im höchsten Sinn, gebracht und dadurch von seinem grundlegendsten Unvermögen, nämlich heil zu werden, befreit. Das spielt sich über dem bloß Psychischen ab. Dieses ist, wo es das geistige Ereignis begleitet, nur eine Wirkung davon. In der Jungschen Schule wird es aber dauernd zur Ursache auch des Geistigen gemacht, meist ohne daß man sich dessen bewußt wird. Eine Psychologie, die das Eigentliche des Menschen erkennt, muß aber das Wesentliche am menschlichen Geschehen auslassen; denn sie bekommt es mit ihren

Methoden gar nicht zu Gesicht. Darum kann sie immer nur Zweitrangiges, wenn nicht Oberflächliches über geistige Wirklichkeiten aussagen. Man entgeht dem Psychologismus auch nicht dadurch, daß man mit dem V. sagt, auch das Psychische sei Wirklichkeit und nicht in allem in das Belieben des Menschen gestellt; nur ein Materialist wird dies leugnen. Man muß über dem Psychischen, wenn auch nie von diesem getrennt, den Geist nicht nur in Worten anerkennen, sondern ihm auch in seinen Methoden und Erklärungsversuchen Rechnung tragen.

August Brunner S.J.

Nikolaus Kopernikus

Nikolaus Kopernikus wurde am 19. Februar 1473, also vor 480 Jahren, in Thorn als Sohn des Großkaufmanns Niklas Kopperrig geboren und nach dem Tode seines Vaters (1483) von seinem Oheim Lukas Watzenrode, Bischof von Ermland, betreut. Er studierte zunächst (ab 1491) in Krakau und erhielt mit 22 Jahren eine Domherrenstelle in Frauenburg, die ihn wirtschaftlich sicherte. Danach studierte er längere Zeit in Italien Astronomie, Kirchenrecht und Medizin. Nach der Promotion (1493) kehrte er in seine Heimat zurück, um seinem Oheim als persönlicher Sekretär und Leibarzt zu dienen. In dieser Zeit verfaßte er einen ersten Entwurf (*Commentariolus*) seines Weltsystems, der erst 1877 in einer Wiener Handschrift wiederentdeckt wurde.¹ Die erste gedruckte Publikation von Kopernikus war eine belletristische Übersetzung aus dem Griechischen (Briefe des Theophylactus Simocatta, 1509). Nach dem Tode seines Oheims (1512) konnte er sich wenige Jahre wieder ungestört der Wissenschaft widmen. Die Mitwirkung an der vom Lateran-Konzil geplanten Kalenderreform (1514) lehnte er ab, da seine Arbeiten

¹ *N. Kopernikus*, „Erster Entwurf seines Weltsystems“, hrsg. v. F. Rossmann. München 1948, H. Rinn.